

Warten

Wartezeiten sind ungeliebt. Wer wartet, verliert Zeit. Das ist nervig. Da sitze ich verstimmt im Warteraum der Praxis und frage mich, warum es überhaupt Terminabsprachen gibt, wo sich ja doch keiner dran hält. Oder ich stehe frierend am Bahnhof – wie abgebremst und aufgehalten. Manchmal kaufe ich aus lauter Verlegenheit sinnlose Dinge am Flughafen, um die Verspätungszeiten zu füllen – nervös, wann es denn nun endlich weitergehen kann. Brautpaare warten auf ihren Tag und füllen das Warten mit vielen Vorbereitungen. Trauernde warten darauf, dass der Schmerz vielleicht ein wenig nachlässt – jeden Tag ein bisschen weniger. Manch einer im Büro wartet lieber ab, bevor irgendwelche Initiativen ergriffen werden. Ich wiederum fühle mich viel zu oft in meiner Freiheit begrenzt und beschnitten, wenn ich warten soll. Warten zu müssen macht mich ungeduldig. Andererseits kann das Warten zu einer guten Übung meiner Seele werden. Ich meine nicht die Versuche, mit denen wir die Zeit totschiessen, sondern eine besondere Erwartung. Da gibt es diesen Moment im Konzertsaal. Schon sind alle Lichter aus. An den Fußleisten vorsichtiges Blinken der Notbeleuchtung. Die Stille ist so still, dass man kaum flüstern geschweige denn sprechen möchte. Und ich warte auf diesen einen Moment, in dem sich die Bühne erhellt. Ein Moment von Sekunden vielleicht. Ein Augenblick ohne Worte. Der Stab des Dirigenten hebt an... So wie ich in diesem Wimpernschlag der Ewigkeit warte auf den ersten Takt, weiß ich, *dieses* Warten lohnt sich. Worauf meine Seele wartet, auch das möchte sich bitte lohnen. Mehr als das! Denn meine Seele wartet auf den ersten Takt einer neuen Welt. Leider merke ich es zu selten. Andere, angeblich wichtigere Dinge legen sich darüber. Zurück im Büro und im Alltag starre ich auf den kleinen Balken an meinem Computer, der mir zeigt: So lange muss ich noch warten bis das Programm geöffnet ist oder alle *mails* geladen sind: siebzig, achtzig, neunzig Prozent... Ich ziehe auf dem Bürgeramt meine Wartenummern und rechne blitzschnell aus, wie viel Wartezeit noch zu absolvieren ist. Dabei bin ich schon in Gedanken bei meinen drei nächsten Terminen. Warten kann aber erfüllte reiche Zeit werden durch das Gewicht der Sehnsucht, die in ihr liegt. Das lässt jenes alte Gebet Jesu anklingen.

Im Vater Unser lautet die zweite Bitte: „Dein Reich komme.“ Alles Hoffen liegt für mich in diesen drei Worten beschlossen. Jesus bittet seinen Vater: Lass deine Ansage für diese Welt endlich spürbare Wirklichkeit werden für alle. Lass doch jeden von uns die Melodie des Lebens hören und mitsingen. Diese ausgesprochene Sehnsucht zu hören und nachzusprechen, das ist Advent.